

# TV3: Zuerst ein übler Jux und dann eine Manipulation

Der Privatsender TV3 veräppelte eine Visper Wirtin gleich zweimal

**Visp.** — Die Visper Wirtin Liliane Sousa gerät in Rage, wenn man sie auf TV3 anspricht. Der Zürcher Privatsender veräppelte sie und ihre rund 80 Gäste am vorletzten Sonntag mit einem üblen Jux. Und noch schlimmer: Bei der Wiedergutmachung vor laufender Kamera wurde kräftig manipuliert und verharmlost.

«Wenn man sagt, 80 Prozent des Fernsehprogramms sind unfassbarer Müll, dann tut man niemandem Unrecht. Ich kann es nicht mehr ertragen», sagte TV-Talkmaster Harald Schmidt am Montagabend vor laufenden Kameras. Inhalte zählen nicht mehr, gefragt sind nur noch Einschaltquoten. Im Zeitalter von Big Brother und vielem anderen Schrott hebt sich eine Fernsehsendung, in der Komiker Beat Schlatter Megaherz-Moderator Heinz Margot die Haare schneidet, bereits deutlich vom Durchschnitt ab. Konkurrenz belebt das Geschäft, doch immer öfter verlässt die Quotenjäger der Anstand und der gute Geschmack.



TV3-Chef Jürg Wildberber: Mit «Libero» ins Abseits . . .

## «Libero» im Abseits

Eine Meinung, welche die Visper Martinikeller-Wirtin Liliane Sousa, ganz sicher teilt. Sie, ihr Personal und rund 80 Restaurantgäste wurden am 6. Mai Opfer eines üblen Juxes des Privatsenders TV3. Die Sendung heisst «Libero» und wird von René Rindlisbacher moderiert. Das Prinzip ist simpel und hat nur ein Ziel — Leute veräppeln und damit möglichst hohe Einschaltquoten errei-

chen. Für TV3 ist hoch bereits im tiefen, einstelligen Bereich. Der Sender kommt nicht auf Touren. Mit «Libero» startete man vor kurzem einen neuen Angriff. Einer galt vor zehn Tagen dem Visper Martinikeller. Gegen zwei Uhr nachmittags rief Rindlisbacher an, dass man sofort das Restaurant verlassen müsse, weil wegen eines Rohrleitungsbruches

das Wasser langsam ansteige. Wirtin Liliane Sousa hängte dreimal einfach auf. Rindlisbacher blieb hartnäckig, insistierte ein viertes Mal, worauf alle Gäste das Lokal fluchtartig verliessen. Kurze Zeit später stellte sich das Ganze als Jux heraus. Die Stimmung war aber freilich dahin, die Mehrzahl der Gäste kehrte nicht mehr zurück. Auch den andern war der

Appetit vergangen und das Geschäft der Wirtin war vermiest. Die rund 80 Essen stellte sie freilich nicht in Rechnung.

## «Man will uns für blöd verkaufen»

Bei TV3 sah man bald einmal ein, dass man zu weit ging. Man lud Frau Sousa ins Studio ein, wo

sich Rindlisbacher entschuldigte. Doch hier wurde die Visperin leider nicht ernst genommen, versuchte man alles zu verharmlosen. «Die Aufzeichnung wurde teils geschnitten und damit manipuliert. Alles wurde zu harmlos dargestellt und Rindlisbacher hat mich unter Druck gesetzt. Das war im Fernsehen nicht zu sehen. Auch Zuschauer aus dem Publi-

kum haben mir das bestätigt. Es wurde der Eindruck erweckt, dass wir keinen Spass verstehen. Man versucht uns für blöd zu verkaufen. So geht es nicht», ärgert sich Sousa. Für sie ist klar: «Ich werde eine Klage einreichen. Ich und meine Gäste wollen Schadenersatz.» Konkret will sie, dass man den Gästen nochmals ein Fest mit allem Drum und Dran offeriert.

## «Unter der Gürtellinie»

Bis gestern hat sie aus Zürich nichts gehört. Ein paar Tage will sie noch zuwarten, dann wird ihr Advokat die nötigen rechtlichen Schritte einleiten.

Die Wirtin kann gemäss Peter Studer, Präsident des Presserates, auf Verletzung in ihren persönlichen Verhältnissen klagen. Binnen eines Jahres darf sie gegenüber dem Fernsehsender Schadenersatz und Genugtuung geltend machen. Sousa hofft allerdings immer noch, dass der Fernsehsender einsieht, «dass dieser Spass unter der Gürtellinie war und für Wiedergutmachung sorgt».

Damit hätte das ganze Theater der letzten Tage dann auch rasch ein Ende, denn das Medieninteresse geht der Wirtin langsam auf die Nerven.

Inzwischen hat sich übrigens auch SF DRS gemeldet. Im Leutschenbach wird man sich über derartige Ausrutscher der Privatsender allerdings wohl kaum ernsthaft ereifern — Quoten bringt es allerdings auch dem öffentlich-rechtlichen TV . . . **hbi**

**Brig.** — eing.) Im Sturm eroberte alt Bundesrat Adolf Ogi anlässlich seines Besuches die Herzen der Studierenden des Kollegiums «Spiritus Sanctus».

Im Rahmen des Wahlfaches «Born to win» unter der Leitung von Prof. Brigitte Kronig haben Stefan, Corinne, Stefanie, Mariana und Claudia, Student/innen dieses Kurses, Adolf Ogi ins Kollegium eingeladen. Das Schwerpunktthema des Unterrichts war, wie der Name des Kurses verrät, «Erfolgreich sein — Erfolg haben». Dabei wurden verschiedene Bereiche wie Selbstwertgefühl, Selbstbild, Selbstbewusstsein, Träume und das Unterbewusstsein analysiert und bearbeitet. Es wurden Strategien entwickelt, wie die Motivation und die Kommunikation verbessert werden können. Es wurde aufgezeigt, dass sowohl Ärger, als auch Angst sowie andere negative Eigenschaften sinnvoll eingesetzt werden können, um das gesteckte Ziel zu

# Er kam . . . und siegte

Adolf Ogi am Kollegium «Spiritus Sanctus»

erreichen. Schlussendlich haben wir Vorbilder, die einen erfolgreichen Weg gehen, in unseren Unterricht eingeladen. Staatsrat Wilhelm Schnyder sowie Gemeindepräsidentin Edith Nanzer waren unsere Gäste! An dieser Stelle darf unseren Politikern ein dickes Lob gemacht werden, haben sie doch alle unsere Einladung angenommen. Berühmtheiten aus dem Sport und aus dem Showbusiness haben unsere Anfrage nicht einmal beantwortet. Aus der Wirtin kam der Jungunternehmer Jonas Zenhäusern.

## Von New York nach Brig

Adolf Ogi, alt Bundesrat und

Sonderbotschafter der Uno, soben aus New York kommend, brachte den Duft der grossen weiten Welt mit.

Er, der seine Auftritte auf internationalem Parkett hat, nahm Vorlieb mit einem Schulzimmer des Kollegiums «Spiritus Sanctus». Er, der es gewohnt ist, mit den Mächtigen der Welt zu verhandeln, sei es der Papst, seien es Staatsmänner wie Mitterand, Schröder, Bill Clinton und Jang über eingehen; aber bei Beleidigungen solche Grenzüberschreitungen nicht tolerieren.»

die Berührungsangst zu nehmen. Im persönlichen Kreis gab er uns Tipps auf unserem Weg zum Erfolg: «Das Vertrauen zu sich selbst ist wichtig, ohne eine gewisse Bescheidenheit aufzugeben. Risikofreudigkeit sowie Beharrungsvermögen und Leistungswille gehören unabdingbar dazu.» «Jedem Menschen muss man eine Chance geben! In jedem das Positive sehen und bei Verhandlungen zuerst auf das Gegenüber eingehen; aber bei Beleidigungen solche Grenzüberschreitungen nicht tolerieren.»

Adolf Ogi zeigte uns, wie die Familie, der Sport und das Morgenritual zur Stressbewältigung hilft. Dabei spielte das Essensmanage-

ment und die Disziplin eine wichtige Rolle. Zur Kritikbewältigung, die ein erfolgreicher Mensch ständig begleitet, meinte er, man müsse sich in Erinnerung rufen, dass alles relativ sei, dass man auch aus Niederlagen lernen könne. Wichtig sei aber, aus einem Misserfolg gestärkt hervorzugehen, indem man ein guter Verlierer sei, auch wenn einem die Tränen kommen. Schelmisch sagte er, so ein Bundesrat müsste eigentlich eine «Sonderzulage» erhalten, weil es oft von unfairer Kritik nur so hagle. Wichtig ist auch hier zu versuchen, den wahren Kern der Kritik zu erkennen und zu beherzigen und bei einem Streit schlussendlich alles ins Reine zu bringen. Eine konstruk-

tive Auseinandersetzung sei nur in einer Versöhnungskultur möglich.

Dölf Ogi beschrieb uns konkret seine Arbeit als Sonderbotschafter der Uno, dass er Vertreter der Weltpresse und bei Sportveranstaltungen sei, dass er symbolträchtige Aktionen fördere und vor allem den Sport in die Armutsländer bringen wolle. Er sprach von den Verkehrsproblemen und den Verkehrsstrategien der Schweiz und wünschte sich, dass das 21. Jh. ein Eisenbahnjahrhundert werden müsse.

Zuletzt rief uns Adolf Ogi auf, der Erfolgsgesellschaft den Rücken zu kehren und zurück zur Leistungsgesellschaft zu kommen. Jeder müsse sich anstrengen und etwas dazu beitragen, dass der Wohlstand in unserem Lande erhalten bleibe. Zum Abschluss offerierte die Schulleitung einen gediegenen Apéro und der Rektor Peter Arnold war sichtlich stolz auf seine initiativen Schüler.



Alt Bundespräsident Adolf Ogi bedankt sich beim «Born to win» – OK für die Einladung zum Gespräch.



Rektor Peter Arnold, Ständerat Rolf Escher, Klassenverantwortliche Brigitte Kronig und die organisierende Studenten-Crew stellten sich mit dem Uno-Sonderbeauftragten Adolf Ogi dem Kollegiums-Haus-Fotografen Renato Jordan.